



Der Laubacher Trommelstock

Ausgabe Nr.



März 2005

25

Ein Viertel von Hundert
und fünf ins Quadrat.
So mancher verwundert,
zu Recht - in der Tat.

Nimm die fünfzig daher
und halbiere die Zahl,
den Trommelstock gibt es
einmal im Quartal.

Schau die zwei und die fünf
mit der Quersumme sieben,
und seit fast sieben Jahren
sind wir tapfer geblieben.

Von dreißig nimm fünf und
zur siebzehn gib acht,
bis zur fünf mit der null dran
wird weitergemacht!

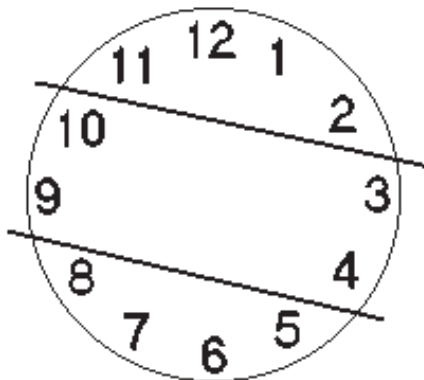
Eins mehr als zwei Dutzend,
lokales en Block.
Und nun habt viel Spaß
mit dem Trommelstock!

Christian Menz

DES RÄTSELS LÖSUNG

der letzten Ausgabe

Das Bild zeigt, wie man das Ziffernblatt der Uhr in drei Teile teilt, so dass die Summe der Zahlen in jedem Teil gleich ist.



RÄTSEL

Sie befinden sich im Keller, dort sind drei Lichtschalter angebracht, die einzeln drei Glühbirnen im Dachboden ein bzw. ausschalten. Sie dürfen nur einmal vom Keller in den Dachboden laufen. Alle Schalter befinden sich anfangs in "Aus"-Stellung. Alle Glühbirnen sind funktionstüchtig, vom Keller kann man nicht auf den Dachboden sehen.

Wie können Sie herausfinden, welche Glühbirne mit welchem Schalter verbunden ist?

Die Lösung gibt es wie immer in der nächsten Ausgabe

IMPRESSUM	
Herausgeber i.S.d.PrR :	Ernst Grages
Mitwirkende bei dieser Ausgabe:	Heiko Bete Wolfgang Bienert Eleonore Gördes-Faber Irene & Ernst Grages Ernst Kremer Meiko Maeser Christian Menz Isolde & Jerry Salisbury Elke Sparbier Christian Menz
Layout:	220 Exemplare
Auflage:	
Internet:	trommelstock@laubach-werra.de http://www.laubach-werra.de

INHALTSVERZEICHNIS

Inhalt	SEITE
TITELSEITE	1
RÄTSEL	2
IMPRESSUM	2
INHALTSVERZEICHNIS	3
UMFANGREICHER GEHÖLZSCHNITT	4
PREMIERE BEI DER FREIWILLIGEN FEUERWEHR	5
LAUBACH-TREFFEN 2005	6
NEUES GESICHT IN DER REVIERFÖRSTEREI	6
1. LAUBACHER KINDER-BASAR	8
WALDGLAS IM KAUFUNGER WALD	10
VERANSTALTUNGSKALENDER	14
DAS DAMOKLESSCHWERT ÜBER DEN DGH's?	15
VOM JUGENDRAUM ZUR BLOCKHÜTTE	16
WURSTGULASCH	17
POESIE-ALBEN VON 3 GENERATIONEN	18
NEUES SPIELGERÄT AUFGEBAUT	20
OSTERFEUER 2005	20

DER BETRIEB STADTGRÜN FÜHRT UMFANGREICHEN GEHÖLZSCHNITT IN LAUBACH AUS

Eine Kolonne des Betriebs Stadtgrün räumte im Frühjahr 2005 die Gemarkung Laubachs gründlich auf. Kaum einem Baum oder Busch wurde ein Schnitt erspart. Über zwei Wochen dauerte der Zug durch das Dorf und die Feldmark. Allein drei Tage dauerte der Einsatz an der Dorfgemeinschaftsanlage. Die Arbeit wurde im Dorf mit unterschiedlichen Meinungen zur Kenntnis genommen. Die "freie Fahrt für freie Bürger"-Fraktion begrüßte die Aktion als längst überfällig. Die empfindsamen Naturliebhaber bedauerten den tiefen Eingriff in das Dorfgrün.

Nach Auskunft von Peter Sebesse, Leiter des Betriebs Stadtgrün, war die Arbeit gut überlegt und sie wurde fachmännisch ausgeführt. Manch ein Baum musste gefällt werden, weil er morsch oder krank war. Einige Eigentümer hatten Anträge auf den Rückschnitt angrenzender Gehölze bei der Unteren Naturschutzbehörde gestellt. Den Anträgen wurde stattgegeben, und der Betrieb Stadtgrün führte die aus. Insbesondere wurden einige Weiden kräftig zurück geschnitten, um die traditionelle Kopfweide zu bilden. Alle paar Jahre wird an akuten Stellen in und um das Dorf beschnitten, aber nur ein Mal in zehn oder mehr Jahren wird so konsequent geschnitten wie in diesem Jahr. Hierzu Herr Sebesse: Verträglicher wäre ein Schnitt in häufigeren Abständen, aber wir machen das so oft, wie das Budget uns erlaubt bzw. wie beantragt wird.

Nach dem Schneiden wurden die anfallenden Äste am Wegrand gestapelt und in einem weiteren Arbeitsgang mit einem 10 PS Schredder gehäckselt. Das begehrte Häckselgut wurde von manch einem Laubacher aufgesammelt und unter den Sträuchern auf dem eigenen Grundstück als Mulch verwendet. Ein Teil des Baumschnitts wurde von der Freiwilligen Feuerwehr abgeholt und für das Osterfeuer verwendet. Die dickeren Stämme konnten als Brennholz verwertet werden.

Jerry Salisbury

PREMIERE BEI DER FREIWILLIGEN FEUERWEHR LAUBACH

Frauen ziehen ein

Zum ersten Mal sind Frauen auf dem Vormarsch in die Freiwillige Feuerwehr Laubach. Drei Frauen sind zur Zeit als Anwärtnerinnen gemeldet und nehmen regelmäßig Teil. Ausschlaggebend für die Umwandlung der von Tradition geprägten Feuerwehr war letztendlich die Sorge um Nachwuchs. Im Zuge des Älterwerdens der bewährten „Mann“-schaft hat sich über die letzten Jahre eine Generation aus den Reihen der Aktiven in den Ruhestand verabschiedet. Ohne Zweifel war die Wehr noch handlungsfähig. Zur Erinnerung: Immerhin gewann die FFW Laubach im Jubiläumsjahr vor zwei Jahren den 1. Platz bei dem Stadtwettkampf und wurde dafür gebührend geehrt. Aber es fehlte an Nachwuchs.

Männer und Frauen ab dem 16. Lebensjahr sind weiterhin herzlich willkommen, beizutreten.

Wer Interesse an der Laubacher Feuerwehr hat, sollte sich mit dem Ortsbrandmeister Mario Noll oder seinem Stellvertreter Carsten Roß in Verbindung setzen. Für Jugendliche gibt es die Jugendfeuerwehr Lippoldshausen/Laubach.

Auch dieses Jahr baut die Feuerwehr, gestärkt durch den Mitgliederzuwachs, das Osterfeuer auf. Dafür wurden an den vier Samstagen vor Ostersonntag Material gesammelt und aufgeschichtet. In erster Linie wurde Baum- und Strauchschnitt aus den Gärten Laubachs genommen. Dazu kam ein Teil des Baumschnitts vom Städtischen Grünflächenamt, das in diesem Frühjahr bei einer großen Pflegeaktion auf der Feldmark besonders viel Brennmaterial zur Verfügung stellte. Die Realgemeinde fügte noch Fichten hinzu, die bei der Waldpflege angefallen waren. Also Termin vormerken: Ostersonntag- traditionelles Laubacher Osterfeuer!

Jerry Salisbury

LAUBACH-TREFFEN 2005

Zum diesjährigen Laubach-Treffen haben wir Laubacher eine Einladung in das Residenzstädtchen Laubach am Vogelsberg bekommen.

Bürgermeister Claus Spandau schreibt:

Nachdem das letzte Laubach-Treffen in unserem schönen Luftkurort im Naturpark Hoher Vogelsberg schon zehn Jahre zurück liegt, freuen wir uns um so mehr, Sie in diesem Jahr vom 23. bis 25. September 2005 wieder in Laubach herzlich willkommen heißen zu dürfen. Lernen Sie unser Laubach kennen: Mit seiner historischen Altstadt, dem Schloss der Grafen zu Solms und seinem Museum, der Bibliothek oder dem schönen Schlosspark mit Eiskeller, der Evangelischen Stadtkirche oder in unserem Heimatmuseum.

Die Vorbereitungen für unser gemeinsames Wochenende haben bereits begonnen.

Besucher aus allen Laubachs sollen sich bald möglichst für die Teilnahme an dem Treffen anmelden, damit die Zimmerreservierungen vorgenommen werden können. Preise und weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Alle Laubacher, die an diesem Laubach-Treffen interessiert sind und mitfahren möchten, können sich bis Ende Juni bei Irene Grages Tel.32437. anmelden. Es wäre schön, wenn möglichst viele Laubach/Werrataler mitkommen, dann könnten wir alte Laubachbekanntschaften auffrischen und Neue kennen lernen. Wir würden miterleben, wie die Stadt Laubach das Treffen organisiert und mit dem Besucheransturm fertig wird. Liebe Laubacher, entschließt euch zur Teilnahme, damit wir mit einem Bus voller Niedersachsen in Laubach/Hessen Aufsehen erregen können.

Irene Grages

NEUES GESICHT IN DER REVIERFÖRSTEREI OBERODE-LAUBACH

Einige Laubacher hatten bereits Gelegenheit, den sympathischen Nachfolger Herrn Zeidlers im Forstamt Oberode kennen zu lernen, und zwar als seine „Brennholzkontakte“. Denn der neue

Forstamtsleiter hat bereits diversen Laubachern, die im Frühjahr Holz machen, ihre „Stelle“ im Wald zugewiesen.

Ulrich Großmann (gesprochen: Grossmann mit offenem „o“) kam im Rahmen der Umorganisation der Forstverwaltung zu uns, die wie überall mit Stellenabbau und Versetzungen verbunden ist. Im Zuge dieser (Spar-)Maßnahmen wurden zum 1.01. 2005 die Revierförstereien Laubach und Oberode zusammengelegt. Die Staatswälder um Laubach werden jetzt von Oberode aus betreut.

Dass der neue Forstamtleiter ursprünglich von der Waterkant (Schleswig-Holstein) stammt, macht sich an seiner Sprache noch bemerkbar. Seine Forstausbildung hat er im Kreis Pinneberg gemacht. Da er anschließend in Göttingen Forstwirtschaft studierte, ist für ihn der Kaufunger Wald kein unbekanntes Terrain. Nach dem Studienabschluss hat er dann zunächst in Schleswig-Holstein seinen Dienst versehen, sich dann aber bald nach Niedersachsen umorientiert. Weitere Stationen seines beruflichen Wirkens waren der Solling, der Harz und die südliche Heide. Sein letzter Dienort war in Fallersleben, wo es aufgrund der Nähe zur Autohochburg Wolfsburg allerdings nicht so ruhig war wie hier. Seit Anfang Januar ist sein Wohn- und Dienort Oberode. In der Försterei Oberode ist er zuständig für 130 ha Forstgenossenschaftswald (Betreuungsforsten). Der frühere Landeswald (1400 ha), jetzt eine Anstalt öffentlichen Rechts, gehört auch zu seinem Verantwortungsbereich. Das zu betreuende Areal geht von Oberode über Laubach bis zur Autobahn. Es endet an der Kohlenstraße, wo es an den Stadtwald Hann.Münden grenzt. An der Autobahn berührt es direkt das Revier von Gerd Mundt.

Herr Großmann ist verheiratet und kinderlos. Dass seine Frau er sehr tierlieb sind, zeigt sich daran, dass Schafe, Pferde, mancherlei Geflügel, und ein liebenswerter Zwergesel zeitweilig zum Haushalt gehörten. (Dafür wäre ja in Oberode auch Gelegenheit!) Auch Hundezucht haben die beiden mit Engagement betrieben. Schwierig war es allerdings, dafür zu sorgen, dass die Welpen in die richtigen Hände kamen. Zur Zeit hat das Paar „nur“ drei Hunde. So ein Umzug von einem gemieteten Haus in das nächste fordert seinen Tribut.

Das beeindruckendste Ereignis der letzten Monate war für Ulrich Großmann der „Renovierungsstress“. Doch ein Ende ist abzusehen. Denn im Sommer (Juli/August) hofft das Ehepaar ins Forsthaus Oberode endlich ganz einziehen zu können. Das wären dann mehr als

die jetzigen zwei Zimmer. In seinem daran gemessen sehr geräumigen Revier, das er „schön und anspruchsvoll“ nennt, kennt sich Herr Großmann inzwischen ganz gut aus. Beeindruckt ist er von der Vielfalt der Baumarten. Oberode hat er inzwischen als freundliches Dorf (im „Jubiläumstress“) kennen gelernt. Auch von Laubach („schönes Dorf“) ist er angetan. Dass Laubach im Gegensatz zu Oberode eine Auswahl an schönen Gaststätten hat, war ihm neu. Schmunzelnd fügt er hinzu, dass für die Jagd(schäden) in der Laubacher Feldmark ist nicht er, sondern der neue Pächter zuständig sein wird. Zu seinen Hobbies zählt er den Sport und die Natur. Den Urlaub verbringt das Ehepaar Großmann gern nördlich von Schleswig-Holstein, in Skandinavien. Aber, so sagt er, die Reviere und damit der Leistungsdruck werden immer größer, und so bleibe ihm leider wenig Zeit für Haus, Freizeit und Hobby. Wie die fernere Zukunft aussehen wird, darüber möchte er nicht spekulieren. Fest steht, dass die Landesforstverwaltung sich zum Ziel gesetzt hat, für 2008 einen ausgeglichenen Haushalt vorzuweisen.

Der Trommelstock wünscht dem Ehepaar Großmann alles Gute für den Neuanfang und hofft auf gute Zusammenarbeit der Laubacher mit dem Forstamt Oberode-Laubach. Zum näheren Kennenlernen bietet sich auch die anstehende 650-Jahrfeier in Oberode an.

Wer dieses Frühjahr noch „in Sachen Brennholz“ Kontakt aufnehmen möchte, kann Herrn Großmann unter der Tel. 05545-969496 erreichen. (Fax: 05545-969497)

Isolde Salisbury

1. LAUBACHER KINDER-BASAR

„Für den Anfang wirklich gut“



Viele fleißige Hände waren nötig - aber das ist nun einmal so bei Großveranstaltungen - und Laubachs 1. Kinder-Basar konnte beginnen.

Allen Erwartungen zum Trotz hatten sich im Vorfeld bereits 23 Aussteller bei den Verantwortlichen angemeldet. Der Anfang war somit geschafft.

Tische und Stühle wurden schon am frühen Vormittag des 12.

März in die richtige Position geschoben, Kaffee wurde gekocht und die Getränke kühl gestellt.

Nach und nach kamen die ersten Anbieter von Kinderspiel- und Anzihsachen, und die Halle wurde zusehends bunter. Jedes Loch in der Wand wurde zum Aufhängen von hübschen Kleidern und Jacken genutzt. Einige Profis unter den Anbietern hatten sogar Wäscheleinen und -ständer mit um ihre Ware gut herauszustellen. Fahrräder und andere Fortbewegungsmittel rauschten durch die engen Gassen der Stände und so manches Kind konnte von seinem Spielzeug nicht lassen.



Um 14.00 Uhr wurde dann die Halle für die Besucher geöffnet und sogleich kamen einige Interessierte, die auf Schnäppchenjagd waren, hereinspaziert.

Nach einigem Umsehen konnte man sich dann bei Kaffee und Kuchen das bunte Treiben noch ein wenig anschauen.

Ganz herzlich bedanken möchte sich der TSV „Werra“ Laubach bei den „Müttern“ der Organisation: Michaela, Petra und Helga. Bei Hedda für das Verkaufen von Kaffee, Würstchen und Kuchen (damit auch für die Vereinskasse etwas übrig blieb) und beim Laubacher SPD-Ortsverein für die Kuchenspende. Dank auch an die Tischtennis-

Herren, die uns die Tische bereitstellten und nicht zuletzt Siggie Pleitz, der als Hausmeister des Walter-Nehrling-Hauses alles im Griff hatte und uns tatkräftig unterstützte.

Ebenso geht unser Dank an all diejenigen, die uns mit einer Geldspende unterstützten.

Unserem Ziel, der Finanzierung des neuen Spielgerätes, sind wir ein gutes Stück näher gekommen. Da das „Vogelnest“ wegen des Wetters doch noch nicht aufgebaut werden konnte, hoffen wir auf wärmere Tage.

So haben wir dann noch einmal die Möglichkeit es bei schönem Wetter mit Kaffee, Bier und Bratwurst gebührend einzuweihen. Näheres dazu geben wir dann rechtzeitig bekannt.

Gabi Schuster

„WIE WAR DAS EIGENTLICH MIT DEM WALDGLAS IM KAUFUNGER WALD“?

Diese Frage stellte ein treuer Trommelstock-Leser während der Weihnachtszeit im letzten Jahr, und wie das manchmal so mit den Wünschen zu Weihnachten ist, wird dieser Wunsch auch erfüllt - ausnahmsweise schon jetzt.

In den deutschen Landen begann im Mittelalter die Wandlung des Gebrauches von Glasprodukten. Nur die damals wohlhabenden Adelshäuser konnten sich die sehr teuren Luxusgegenstände aus Glas leisten. Durch die stetig zunehmende einheimische Herstellung und die ständig verbesserten Produktionsmethoden kamen immer mehr preisgünstige Gebrauchsartikel aus Glas in den Handel.

Durch die Ablösung von anderen Rohstoffen z.B. von Ton durch Glas (Transportgefäße, Flaschen, Trinkgefäßen usw.), durch die Veredelung von Gebrauchsartikeln durch Glasierung und durch den Einzug des Glases in weitere Anwendungsbereiche wie z.B. besonders das Fensterglas im Hausbau stieg auch ständig der Bedarf an diesem Material und damit verbunden auch die Anzahl der Glashütten. Vom 14.-17. Jahrhundert erfolgte die Herstellung in den besonders walddreichen Gebieten, z.B. Böhmerwald, Schwarzwald, Spessart, Fichtelgebirge, Thüringer Wald und in unserem Kaufunger Wald. Mit

dem Betreiben einer Waldglashütte waren ca. 50 Menschen beschäftigt.

Nach Aussagen des ehemaligen Bodendenkmalpflegers der Stadt Münden, Herrn Almeling, sind seit Ende 2002 insgesamt 90 Glashütten im Kaufunger Wald bekannt, davon waren 25 im Mittelalter und 65 in der Neuzeit (1500-1700) aktiv. Am 11.02.2002 entdeckte der Waldglashüttenspezialist Herr Chwalczyk innerhalb der Laubacher Gemarkungsgrenzen zwei mittelalterliche Glashütten mit jeweils einem Brennofen.

1430 Erste Erwähnung des Kaufunger Waldglases, es gibt 9 Glashütten im Butlarschen Gebiet. 1432 Fensterglas für die Martinskirche in Kassel.

Für ein geregeltes Nebeneinander der bis zu 18 gleichzeitig tätigen Glashütten im Kaufunger Wald sorgte der Gläserbund, dessen Tagungs- und Gerichtsort Großalmerode war.

Die besonderen Erkennungszeichen der Waldglas-Erzeugnisse sind bedingt durch Verunreinigungen, zum einen die grünliche, aber auch gelbliche bis leicht bräunliche Färbung und zum anderen die winzigen Einschlüsse und Bläschen.

Der Name Waldglas leitet sich nicht aus der überwiegend grünlichen Tönung ab, sondern aus den Standorten der Glashütten, die aus wirtschaftlichen Gründen direkt im Wald (Waldglashütten) produziert, denn Holz war der Rohstoff, den man in großen Mengen zur Glasherstellung benötigte.

Bestandteile und Herstellung des Waldglases:

Die damalige Rezeptur bestand hauptsächlich aus 1 Teil Quarzsand und 2 Teilen Pottasche. Weitere Zutaten in geringeren Mengen waren u.a. Salz und Kalk.

Das Schmelzgut „Quarzsand“ kommt in der Natur überwiegend mit den so genannten Verunreinigungen, z.B. auch mit verschiedenen Metalloxyden vor. Oxide der Metalle geben je nach Wertigkeit dem Glas verschiedene Farbtöne: Eisen färbt das Glas grün, blau oder gelb, Kuprum grün, blau oder rot, Cobalt blau, Gold rubinrot, Nickel und Mangan violett, Chrom und Uran grün, Kadmium und Schwefel gelb. Durch Kombinationen von verschiedenen Metalloxyden ergeben sich eine Vielzahl zusätzlicher Einfärbungen.

Bis zu 3 Schmelzvorgänge gingen der eigentlichen Herstellung voran, denn je länger und öfter die Schmelzung gemacht wurde, de-

sto reiner wurde das Glas (durchsichtiger, fleckenloser, blasenfreier). Während des Schmelzens wurde immer wieder die Glasgalle (Verunreinigungen) abgeschöpft. Erst nachdem hier die Technologie der Reinigung und Entfärbung ab ca. 1500 bekannt war, konnte klares Glas hergestellt werden, d.h. die Farbenneutralisation erfolgt durch die Glasmacherseife (Manganoxid).

Die Glasmacher (Gläsner) im Kaufunger Wald holten sich den Quarzsand größtenteils vom Hirschberg bei Großalmerode - es gab sicherlich noch weitere Quarzsandvorkommen in unserem Gebiet, die im einzelnen aber nicht überliefert sind. Das damals relativ teure Handelsgut Salz bezog man aus dem nahen Bad Sooden-Allendorf.

Der Schmelzpunkt für den natürlich vorkommenden Quarzsand liegt bei ca. 1700°C. Diese Temperatur konnte mit dem damals benutzten Heizmaterial Holz kaum erzeugt werden bzw. die damals verwendeten Ton-Materialien für den Ofenbau und die Glashäfen konnten diesen Temperaturen nicht standhalten. Glashäfen heißen die Gefäße, in denen der Quarzsand geschmolzen wird. Geeigneten Ton für diese Schmelzgefäße und den Ofenbau lieferte die Tongrube in der Nähe von Romerode. Nach Auskunft des Ortsheimatpflegers von Oberode, Herrn Hampe, konnte der Ton aus Oberode die hohen Anforderungen für Glashäfen nicht erfüllen.

Zur Senkung der Schmelztemperatur auf 800°C - 1500°C benutzte man für die Waldglasherstellung als Flussmittel Pottasche (kohlen-saures Kalium) und Salze (Natriumoxid). Waldglas wird auch Kaliglas genannt, denn als Flussmittel ist auch Soda benutzbar. Sodaglas (Venezianisches Glas) wurde hauptsächlich in den Mittelmeerländern erzeugt.

Durch die Pottasche entsteht die so genannte Glaskrankheit, denn das Glas wird dadurch wasserlöslich (Wasserglas). Dieser Nachteil wird beseitigt, bzw. die Neutralisation erzielt man durch die Zugabe von Kalk (Calciumoxyd) oder Bleimennige.

Je nach Art und Zustand waren 1 bis 3 Festmeter Holz notwendig, um 1 kg Glas zu erzeugen und zwar 3 - 5% für das Heizen der Öfen und den Rest für die Aschegewinnung. Pottasche erhält man durch Auslaugen der Holzasche mit Wasser und dem Abdampfen bzw. Versieden der Lauge, und das geschah meistens in eisernen Pfannen oder Töpfen (Topf=Pott>Pottasche). Bei diesem hohen Wasserverbrauch ist es verständlich, dass die Waldglashütten mei-

stens in der Nähe von Bächen gebaut wurden.

Im Kaufunger Wald gewann man die Holzasche aus Eichen- und Buchenholz (Fichten wurden hier erst ab ca. 1800 angepflanzt). Zur Vermeidung von Erdverschmutzungen des Holzes erfolgten die Baumfällungen vorzugsweise im Winter, aber auch im Sommer während längerer Zeiten ohne Regen. Waldglashütten werden auch als Wanderglashütten bezeichnet, denn wenn es kein Holz mehr im Nahbereich gab, dann zog man weiter. Das erklärt auch die Anzahl von 90 Glashütten in dem Zeitraum von ca. 250 Jahren.

Der Niedergang der Glashütten war unter anderem die Folge der verheerenden Waldzerstörung durch den immensen Holzverbrauch der Gläsner, d.h. ca. 6300 Raummeter pro Jahr und pro Glashütte wurden verarbeitet, das entsprach einer damaligen Waldfläche von ungefähr 10 ha. Nur selten erfolgte die Wiederaufforstung der Kahlschläge, denn eine gezielte Wald- und Forstwirtschaft gab es damals noch nicht. Gegen Ende des 17. Jhrd. kam das Verbot der Glasherstellung für die meisten Glasmacher des Kaufunger Waldes.

Im Buttlerschen Gebiet bei Ziegenhagen wurde die letzte noch produzierende Waldglashütte im Kaufunger Wald 1810 in eine standortfeste, fabrikähnliche Glashütte umgewandelt (Ziegenhagen Ortsteil Glashütte). Dieser Betrieb siedelte 1907 nach Immenhausen (Reinhardswald) um, wo noch heute die bekannte Glashütte Süßmuth arbeitet.

Zum besseren Verständnis hier die heutigen aktuellen Forstzahlen von unserem Förster Gerd Mundt: Laut forstwirtschaftlichem 10-Jahresplan von 1994 bis 2004 konnten bis zu 3500 Festmeter pro 600 ha. pro Jahr geerntet werden (davor waren es 2000 bzw. 2500 Festmeter).

(Ab 01.01.2005 Forstjahr = Kalenderjahr; bis dahin Forstwirtschaftsjahr: 01.10. - 30.09.)

250 gute Bäume pro Hektar > pro Baum 40m² ~ 6 Festmeter pro ha. Gepflanzt werden 10.000 Bäume pro ha. = 1 Baum pro m².

Ernst Grages

PS.: Dieser kurze Artikel kann vergleichbar nur wie ein kleiner Blick durch ein Schlüsselloch sein, denn zum Thema Glas mit allen seinen Nebengebieten gibt es verschiedene interessante vielseitige Bücher.

VERANSTALTUNGSKALENDER

April		
09.04.	Laubach „säubern“ Müll sammeln in der Laubacher Gemarkung Treffpunkt 9.00 Uhr, Dorfplatz	
10.04.	Konfirmationen: Annerose Kühn Wiebke Sparbier	Kirchengemeinde
24.04.	Stadtführung durch Hann. Münden Dauer ca. 1,5 Std. Die Kosten der Stadtführung werden für alle Laubacher übernommen. Anmeldung bis zum 18.04. bei Irene Grages Tel. 3 24 37 Treffpunkt: 10.00 Uhr Dorfplatz	Heimat- u. Verkehrsverein
Mai		
01.05.	Maibaum aufstellen Beginn 11.00 Uhr auf dem Dorfplatz Für das leibliche Wohl ist gesorgt.	Heimat- u. Verkehrsverein
15.05.	Kirche am Sängenstein ab 15.00 Uhr Pastor: Ernst-Ulrich Göttges	Kirchengemeinde
21.05.	Fahrt nach Goslar Der genaue Ablauf wird noch bekannt gegeben.	CDU Ortsverband
Juni		
18.06.	Grillfest ab 17:00 Uhr am WNH	SPD Ortsverband
Vorankündigung für September		
23. - 25.09.	Traditionelles „Laubach-Treffen“ in Laubach/Hessen.	Heimat- u. Verkehrsverein

DAS DAMOKLESSCHWERT ÜBER DEN DORFGEMEINSCHAFTSHÄUSERN?

Zur Ortsratssitzung vom 3. Februar 2005 erschien Bürgermeister Burhenne persönlich, und das nicht ohne Grund. Er brachte viel Zeit mit, um die Bedingungen für eine im Februar 2004 bei der damals noch existierenden Bezirksregierung Braunschweig beantragte Bedarfszuweisung an die Stadt Münden von 1.427.900 Euro zu erläutern.

Das zu erwartende Geldgeschenk, angesichts der desolaten Situation des städtischen Haushalts ein sprichwörtlicher „Tropfen auf den heißen Stein“, ist an die Bedingung geknüpft, dass die Stadt ein Sparkonzept über mindestens die gleiche Summe aufstellt. Es besteht aber die berechtigte Hoffnung, dass die Stadt Münden in den kommenden Jahren vom Land weitere Tropfen erhaschen kann.

Das dazugehörige Vertragswerk, die „Zielvereinbarung“ zwischen der Stadt und dem Ministerium für Inneres und Sport enthält Absichtserklärungen der Stadt für mögliche Sparmaßnahmen, deren Durchführbarkeit in jedem Einzelfall noch überprüft werden soll. Auch die freiwilligen Leistungen stehen auf dem Prüfstand, obwohl bekannterweise auf diesem Sektor nicht so viel zu holen ist. So finden sich unter Punkt 8 Ausführungen, die den Betrieb der Dorfgemeinschaftshäuser betreffen:

Bis Ende des Jahres soll ein Konzept erstellt werden mit dem Ziel, den Betrieb der Dorfgemeinschaftshäuser und weiterer Sporteinrichtungen auf private Vereine oder die örtliche Gemeinschaft zu übertragen. („Mielenhäuser Modell“???)

Alternativ soll die Möglichkeit geprüft werden, eine Kostenbeteiligung an den laufenden Verbrauchskosten durch alle Nutzer zu erreichen. In den Gesprächen mit den verantwortlichen Mitarbeitern der Landesregierung, so erläuterte Herr Burhenne, sei die Existenz der Dorfgemeinschaftshäuser kritisch hinterfragt worden.

Andere Sporteinrichtungen sollen ebenfalls unter die Lupe genommen werden, wobei jedes einzelne Objekt hinsichtlich seiner Kosten einerseits aber auch der Frequentierung andererseits gesondert betrachtet werden soll. Dementsprechend kann es auch zu individuel-

len Vereinbarungen mit betroffenen Vereinen kommen.

Ergebnis der Zielvereinbarung, die 11 weitere Punkte enthält, soll sein, dass die Stadt Münden durch gezielte Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung nachhaltig ihre Finanzsituation verbessert.

Aufgrund des rigorosen Sparprogramms der Stadt konnten die Haushaltsfehlbeträge der vergangenen Jahre von 37,8 auf 30,6 Millionen Euro verringert werden.

Langzeitziel ist, die Schulden bis zum Ende des Jahres 2008 auf 23 Mio. € zu reduzieren. Die „Zielvereinbarung“ wurde nach langen Diskussionen am 3. März einstimmig im Stadtrat verabschiedet.

Sobald weitere Einzelheiten zur Zukunft der Dorfgemeinschaftshäuser bekannt werden, wird der Trommelstock berichten.

Isolde Salisbury

VOM JUGENDRAUM ZUR BLOCKHÜTTE

Vor Jahren begann eine Geschichte, die sich bis heute fortsetzt. Auf einen Vorschlag der Laubacher SPD-Ortsgruppe, einen Jugendraum zu errichten, reagierte die Stadt Hann. Münden sehr positiv (vor den Wahlen). Ein Container sollte es sein. Nun ist Big Brother nicht jedermanns Geschmack, und das Bushäuschen reichte völlig aus. Nein, keine Angst, um die Bushaltestelle geht es diesmal nicht. Wie ging es dann weiter? Erst einmal wurde geprüft, viel geredet na ja usw. Solch ein Projekt muss gut überdacht werden. Heute sind wir mehrere Schritte weiter, wir wissen was wir wollen. Die Blockhütte am DGH, die die vorhandene Pergola ersetzen soll, wird kommen. Doch das liebe Geld setzt Grenzen. 2000 € stehen aus dem Überschuss der 650 Jahr-Feier für dieses Projekt zur Verfügung. Nicht schlecht, könnte man sagen, dann mal los, zumal die Realgemeinde auch das nötige Holz bereitgestellt hatte. Doch das Holz der Realgemeinde hielt der berechneten Statik aus dem Hause Bauamt nicht stand. Die Sicherheit - theoretisch -ist ja klar- wenn etwas passiert! Der momentane Zustand der Pergola am WNH scheint kein Problem zu sein.

Der aktuelle Stand der Dinge: Es wird wohl eine gekaufte Blockhütte werden, da hier auch eine fertige Statik mitgeliefert wird. Aber Vorsicht, falls Sie es noch nicht wussten: Wer eine Hütte oder

einen Carport in Hessen kauft, der darf diese oder das noch lange nicht im Niedersächsischen Lande errichten. Gute Nacht!

Meiko Maeser

WURSTGULASCH

Nachdem uns der Winter ja lange im Griff hatte, träumt der eine oder andere von uns sicher schon vom gemütlichen Grillfeuer (vielleicht auch am Grillplatz in den Kühlen?). Ich für meinen Teil und als gebürtiger Oberhessischer Bub, aus dem ehemaligen Landkreis Biedenkopf, kann mir Sommer und Herbst ohne „Kartoffelfeuer“ nicht vorstellen; es wäre wie Weihnachten ohne Baum. Beim hessischen Kartoffelfeuer kommen Kartoffeln, Hackbraten und rote Wurst aus der Glut. Ein solches Feuerchen im Garten würde aber sicher die hiesige Feuerwehr auf den Plan rufen. Also grillen wir lieber "klein" per Rost. Und hier tritt dann immer wieder ein Problem auf: Was tun mit den übrig gebliebenen Grillwürstchen? Kann man die typische hessische „Ruare Worscht“ sehr wohl auch anderntags kalt essen, so erinnern kalte Grillwürstchen doch stark an eingeschlafene Füße...

Was tun?

Ich mache es so: Neigt sich die Grillerei dem Ende zu, kommt alles an Wurst, was aufgetaut wurde, auf den Grill. Sind die vorgegrillten Würste kalt, werden sie in Stücke geschnitten und wie Fleischstücke für Gulasch behandelt. Hier kann jeder sein eigenes Rezept für Gulasch anwenden. Auch Szegediner Gulasch mit Kraut und Sahne ist ohne weiteres möglich. Wenn es schnell gehen soll (die jungen Mütter wissen sicher, was ich da meine...), einfach die Wurststückchen im Topf mit Olivenöl leicht anbraten, dann Fertigsoße für Nudeln hinzugeben und später zu den Nudeln reichen. Mir schmeckt es am besten mit Kartoffeln, aber Nudeln geht schneller und dürfte bei Kindern besser ankommen.

Und so hatte also Vatern einen gemütlichen Grillabend, und Muttern hat anderntags ein nahrhaftes Schnellgericht. Leider ist es wirklich sehr nahrhaft...

Wir wünschen dann allen Laubachern gutes Grillwetter und vielleicht sieht man sich ja mal in den Kühlen!

Erich Kremer



POESIE-ALBEN VON 3 GENERATIONEN

Zur Verfügung gestellt von Irmgard Hömmen

- 1.) 1974 für Christiane Hömmen
- 2.) 1954 für Irmgard Ströver, verh. Hömmen
- 3.) 1927 für Margarete Spundflasche, verh. Ströver

Wer Arbeit liebt
und sparsam lehrt,
der sich in aller
Welt ernährt.

In Erinnerung
an Deine Lehrerin
Martha Illenbeyer

Kedemünden, d. 4. 3. 74

Wer strebt und schafft,
bleibt jung an Kraft.
Frisch vorwärts drum,
und Kehr nicht um.

Zur freundlichen
Erinnerung
Deine Mitkonfirmandin
Rosemarie Hoppe.

Grundmühle, den 20.12.1954

Wohin man vom Leben weiß kommt,
auf, das gibt das Leben nicht! —
In deinem Herzen bleib' gerichtet
gut, gesund und fromm und fröhlich!!!

Leubach, d. 1. Febr. 1927.

Bornemann, Lina

NEUES SPIELGERÄT AUFGEBAUT

Am 30.03. begannen die Arbeiten an dem neuen Spielgerät für den Laubacher Spielplatz. Nachdem das Gerüst fertig montiert ist, muss es noch eine Weile ruhen, damit sich die Stützen im Boden festsetzen können.



OSTERFEUER 2005 OHNE REGEN

Auch in diesem Jahr trafen sich wieder zahlreiche Laubacher und Gäste beim Osterfeuer. Die freiwillige Feuerwehr sorgte wie immer für das leibliche Wohl.



Nicht mehr als ein Haufen Asche blieb vom Osterfeuer übrig.